

Predigtkonzept

Datum: 10.2.2019
Thema: Quo Vadis, C3 Hanau (5) Haus der Ermutigung

Nummer: 05-19
Predigt: MS

„Quo Vadis, C3 Hanau?“: Wir sind seit Jahresanfang dabei unseren Kurs der Gemeinde zu bestimmen. Eine Art geistliche Absichtserklärung, wer und was wir sein wollen. Wir haben uns unsere innerste DNA in Erinnerung gerufen. Und wir haben begonnen uns vor Augen zu führen, was für ein Haus wir sein wollen: Ein Haus des Brotes. Wenn es einen Ort gibt, wo Menschen auf der Suche nach einem Sinn im Leben eine Antwort finden, dann sollte es die Gemeinde sein. Wo sie auf Menschen treffen, die ihnen das Gefühl geben: Ich bin willkommen, ich werde angenommen, ich werde akzeptiert! Ein Ort, wo Gott der Vater selbst ihnen einen Tisch deckt im Angesicht ihrer Feinde. Ein Tisch, gedeckt mit geistlicher Nahrung, welche Stärke gibt und allen Hunger stillen kann. Geistliche Nahrung, die jedem der sie isst, einen Sinn im Leben, Bestimmung und eine großartige Zukunft schenkt. Geistliche Nahrung, Christus, das Brot des Lebens.

Wir haben eine Predigt darüber gehört, dass wir ein Haus der Hoffnung sein wollen. „Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften, aber dein Licht ist gekommen!“ UNSER Licht ist gekommen. Wir, jeder einzelne von uns und wir als Gemeinde: Unsere Bestimmung ist es der Welt Licht und Hoffnung zu bringen.

Vergangene Woche sprachen wir darüber, dass zwei Jünger mit Enttäuschung und finsterner Miene am Ostersonntag auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus sind. Sie hatten gehofft, dass ihr Messias Israel aus der Hand der Römer erlösen würde. Aber er legte ihnen die Schriften aus: „Musste der Christus nicht dies alles erleiden?“ Am Ende erkennen sie ihn: „Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“ Ich sprach darüber, dass sie begriffen, dass er sie von etwas viel Gewaltigerem erlöst hatte, als aus der Hand der Römer. Jedenfalls „brannte ihr Herz“ als Christus ihnen begegnet. Deswegen ist dies hier ein Haus des Brotes, ein Haus der Hoffnung, und ein Haus des Feuers. Hier ist ein Ort wo Gott uns die Schrift öffnet und unser Herz in Brand setzt mit Hoffnung und Zuversicht.

Ich hatte offen gesagt keine Ahnung, wie diese Predigtserie sich entwickeln würde. Sie lässt jedenfalls Raum für unterschiedlichste Themen in EINEM Kontext. Haus des Brotes, der Hoffnung, des Feuers, der Anbetung, der Heilung, des Gebets, der Fürbitte: Ich bin gespannt, wie es weitergeht. Jedenfalls habe ich für heute dieses Wort „Ermutigung“ erhalten. Wir sind bestimmt, ein Haus der Ermutigung zu sein. Das kommt ja nun nicht als große Überraschung – zumal wir offiziell Gottes Gegenwart, Freundschaft und Ermutigung auf unserer Fahne stehen haben. Aber wie wichtig es ist, uns immer und immer wieder gerade daran zu erinnern, dass wir es auch leben. Weil ich mir sicher bin, dass ich nicht der einzige bin, der von Haus aus keine große Ermutigung erfahren hat. Tadel und Ermahnung war an der Tagesordnung. Lob oder Ermutigung so selten wie ein Fahrrad mit Stange. Ich kann mich in meiner ganzen Kindheit nicht erinnern, dass mein Vater mich mal gelobt hätte. Eine 4 in Mathe: „Streng dich gefälligst an.“ Eine 2 in Deutsch: „Na ja. Laut Notenspiegel gab 5 Zweier und 2 Einsen. Kein Grund zum Feiern.“ Ich kann mich nur an ein einziges Mal erinnern, dass mein Vater mir jemals auf die Schulter geklopft und gesagt hat: „Sohn, das hast du gut gemacht!“ Da war ich 33 Jahre alt und hatte erfolgreich ein erstes großes Bauprojekt bewältigt. Meine Mutter meint, mein Vater war eigentlich immer stolz auf mich. Aber er konnte es einfach nie zeigen. Aber damit das keiner falsch versteht: Das ist kein Vorwurf. Er war selbst durch die Zeit des Krieges vaterlos seiner Kindheit beraubt und hatte ja selbst nie Förderung erlebt.

Das was Kinder und Jugendliche am meisten brauchen – Ermutigung, Zuspruch, „Du kannst es“, „Du schaffst es“, ist das, was vielen Eltern – besonders Vätern – offenbar immens schwer fällt!

Egal wie ich mich angestrengt habe: Es war wie in einer alten Herti-Werbung: „Gut ist uns nicht gut genug!“ So bin ich groß geworden. In einem gesellschaftlichen Mindset, wo das Verhältnis in der Erziehung bei einmal loben zu 30 Mal Tadel bestand. Auch während meiner Schulzeit – besonders nach der Grundschule: Im Nachhinein, was hätte mir das bedeutet, wenn mich mal ein Lehrer ermutigt hätte. Und während meiner Lehrzeit! „Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“

Wie viele unter uns würden heute Morgen sagen können: „Das kann ich nicht so sagen. Ich hatte eine herrliche Kindheit und Jugend, ich habe so viel Zuspruch und Ermutigung erlebt, wie man sich nur wünschen könnte!“ Das sind nicht viele. Und auch heute leben wir ja nicht in einer Welt, die uns mit Ermutigung überschüttet. Wir leben in einer Ellenbogengesellschaft. Um sich größer zu machen ist es immer eine gute Gelegenheit, wenn sich die Chance bietet, andere kleiner zu machen. Egoismus und Opportunismus, schlechtes Reden bis hin zu Mobbing – die ultimative Art jemanden zu entmutigen. Vergangenen Sonntag hat sich ein elfjähriges Mädchen in Berlin das Leben genommen.

Die Welt braucht Ermutigung. Und wo, wenn nicht hier im Haus Gottes, sollte sie sie finden. Es gibt unzählige Personen von denen die Bibel berichtet, die Ermutiger waren. Aber es gibt eine Person im NT, der man sogar diesen Beinamen gegeben hat. Und die uns als Beispiel dienen kann. Die erste Gemeinde hatte sich gerade formiert. Tausende hatten sich bekehrt, und es heißt in der Apostelgeschichte, sie waren „ein Herz und eine Seele“. Keiner musste Mangel leiden und wo es Bedürftige gab, da verkaufte man notfalls einen Acker oder ein Haus und half ihnen. Und einer dieser Menschen, die ein Stück Land verkauften und halfen, war ein gewisser Barnabas. Von ihm heißt es in Apostelgeschichte 4, 36 „So machte es auch Josef, ein Levit aus Zypern, den die Apostel Barnabas nannten, das heißt »der Mann, der anderen Mut macht«.“

Andere Übersetzungen sagen auch „Sohn des Trostes“. Vom griechischen Wortstamm ist „Ermutiger“ zu 100% eine gute Übersetzung. Was für ein Name! Stell dir das vor, dein Name würde im NT erwähnt und man gibt dir den Beinamen „Ermutiger“! „Der Mann oder die Frau, die anderen Mut machen“. Und seine Geschichte rechtfertigt es auch. Barnabas hat Menschen ermutigt und getröstet. Als alle anderen Saulus noch für einen grausamen Christenverfolger hielten, ihn fürchteten und einen großen Bogen um ihn machten hat Barnabas ihn live erlebt und das innere Zeugnis: Saulus hat sich bekehrt. Er setzt seinen guten Ruf aufs Spiel und ermutigt die Apostel ihn als Mitbruder zu anzunehmen. Solche Dinge zu wagen, braucht ein klares Reden Gottes. Barnabas vertraute darauf, dass Gott ihn inspirierte und ermutigte ein solches Risiko einzugehen. Hätte er in die Urgemeinde ein trojanisches Pferd eingeführt, wäre er nicht in der christlichen „Hall of Fame“ sondern der „Hall of Shame“ gelistet!

Echte Ermutigung muss aus der Quelle Gottes kommen. Irgendwie nette psychologische Tricks anzuwenden, ist nicht hilfreich. Wenn ich so oft zitiere „it's all good“, dann deshalb, weil ich diesen Glauben auch habe. Und gelernt habe - und immer wieder neu lernen muss - mich selbst in IHM zu ermutigen. Gemeindeleitung ist ein konstanter Kampf gegen Entmutigung. Kleine Gemeinde – überschaubare Probleme. Größere Gemeinde – wachsende Probleme. Große Gemeinde – ein Schlachtfeld an Dingen, die enttäuschen und herunterziehen!

- Mittwochnachmittag – mein Upper Room, meine intensivste Zeit mit dem Herrn. Gebet für die Gemeinde, Fürbitte, ringen.
- Donnerstagvormittag „was ist am Sonntag dran, was ist das frische Manna?“ Und das etwa vierzig Mal im Jahr ... jahrein, jahraus.
- Donnerstagnachmittag ... erste Gedanken, erstes Konzept.
- Den ganzen Freitag ... in Worte fassen, was man auf dem Herzen hat.
- Sonntagmorgen – predigen und alles geben was man hat.
- Email am Montagmorgen – jemand hat nach intensiver Suche ein Haar in der Predigtsuppe gefunden.

Vielleicht ernte ich aber auch nur, was ich als junger, eifriger, allwissender Christ gesät habe. Herbert Ehrecke, unser erster Pastor in der Freien Christengemeinde: Der konnte predigen was er wollte, irgendetwas fand ich immer, das es zu kritisieren gab. Der arme Kerl sah mich während der Predigten immer wieder an und erhoffte sich zustimmende Blicke. Wie krank war das denn.

Aber es sind ja nicht nur die zwischenmenschlichen Tiefschläge. Auch die eigenen Fehler und Schwächen, die einem bewusst werden, die der Teufel liebt um zu entmutigen. Und sie enden sinngemäß immer mit: „Und du willst Christ sein ...!“ Kennt jemand außer mir das vielleicht auch irgendwie? König Davids Geschichte wird mir dazu eine ewige Hilfe sein: Er hatte einiges verbockt und sich in so eine missliche Lage gebracht, dass seine eigenen Männer ihn abmurksen wollen. Aber dann steht in 1.Samuel 30,6 dieser entscheidende Satz: „David aber stärkte sich in dem HERRN, seinem Gott!“ Bevor wir andere ermutigen können: Das müssen wir gelernt haben. Uns immer wieder von Gott ermutigen lassen. Barnabas kannte die Quelle seiner eigenen Zuversicht. Deswegen wusste er andere zu ermutigen und das Beste in ihnen zu erkennen. Durch ihn hatten die frühen Christen das Potential entdeckt, das in Saulus, diesem früheren Feind der Gläubigen, steckte. Es war ja ein großes Wagnis, Saulus zu den Aposteln zu führen. Aber es gab gute Gründe, warum die Apostel Barnabas vertrauten: Es heißt, er war ein Mann voll Heiligen Geistes. Wir sind berufen als Christen Ermutiger zu sein. Aber wenn es eine geistliche Dimension haben soll, dann müssen wir uns immer wieder mit dem Hl.Geist füllen lassen.

Was Barnabas noch hatte - er hatte einen guten Ruf. Es braucht einen guten Ruf um glaubhaft ein Ermutiger zu sein. Niemand wird jemanden vertrauen und Zuspruch und Trost von einer Person annehmen, die als hinterlistiger, unehrlicher und miesem Charakter bekannt ist. Lasst uns darum ringen ein Leben zu führen, das in einem guten Ruf steht! Ihr erinnert euch hoffentlich noch an meine denkwürdige Predigt: „Wer sagen die Menschen, der DU bist!“ Wer sagten die Menschen, der Barnabas sei? Apostelgeschichte 11:22-26 gibt uns einen weiteren Hinweis wer er war. Petrus hatte eine Erweckung unter den Nicht-Juden ausgelöst und die Zahl der Gläubigen mehrte sich. Und dann lesen wir folgende Zeilen: „Als die Gemeinde in Jerusalem erfuhr, was geschehen war, schickten sie Barnabas nach Antiochia. Dort freute er sich sehr über die vielen sichtbaren Beweise von Gottes Handeln. Barnabas ermutigte die Gläubigen, dem Herrn treu zu bleiben. Er war ein guter Mann, tief erfüllt vom Heiligen Geist und im Glauben verwurzelt. Viele Menschen wurden in dieser Zeit gläubig. Dann reiste Barnabas nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen. Als er ihn gefunden hatte, brachte er ihn nach Antiochia. Dort blieben sie ein ganzes Jahr bei der Gemeinde und lehrten eine große Anzahl Menschen. In Antiochia nannte man die Gläubigen zum ersten Mal Christen.“

Er ermutigte die Gläubigen, er war ein guter Mann, tief erfüllt vom Heiligen Geist und im Glauben verwurzelt. Und er holt einmal mehr Saulus mit ins Geschehen, weil er darauf vertraut, dass der von großer Hilfe sein würde. Da zeigt sich auch, dass Barnabas auch ein demütiger Mann war. Er hätte ja auch alleine „sein Ding“ und sich einen Namen als erster Pastor der Nicht-Judengemeinden machen können. Aber er glaubte an andere und er achtete andere höher als sich selbst. Das ist ja geradezu die Voraussetzung, ein Ermutiger zu sein. Etwas in Menschen zu sehen, wie bei Saulus, das andere noch nicht nachvollziehen können. Das hat er später noch einmal eindrucksvoll bewiesen. Und - da hatte er vielleicht sogar Saulus etwas voraus. Er hatte ja mit Saulus, der dann schon „Paulus“ genannt wurde, gemeinsam viel Zeit verbracht. Sie hatten bereits eine erste gemeinsame Missionsreise hinter sich und planten jetzt die zweite.

Und nun berichtet die Bibel – und das liebe ich an ihr – offen und ehrlich, dass Paulus und Barnabas heftig aneinandergerieten. Hier der Hintergrund: Apostelgeschichte 15:36-40 „Einige Tage danach sprach Paulus zu Barnabas: Lass uns wieder zurückkehren und sehen, wie es den Brüdern und Schwestern in all den Städten geht, in denen wir das Wort des Herrn verkündigt haben. Barnabas wollte auch Johannes mitnehmen, der Markus genannt wird. Paulus aber hielt es nicht für richtig, jemanden mitzunehmen, der sie in Pamphylien im Stich gelassen und sich nicht an ihrem Werk beteiligt hatte.“

Da kam es zu einem erbitterten Streit, der dazu führte, dass sie sich trennten. Barnabas nahm Markus mit sich und fuhr zu Schiff nach Zypern. Paulus aber wählte Silas und machte sich auf den Weg ... und zog durch Syrien und Kilikien.“

Was war passiert: Dieser Markus hatte aus irgendwelchen Gründen die erste Missionseise als Begleiter von Paulus und Barnabas abgebrochen. Wir wissen nicht mal genau, was tatsächlich der Auslöser war. Aber Paulus war so maßlos enttäuscht darüber, dass er ihn auf gar keinen Fall noch mal dabei haben wollte. Vielleicht war es gerade in dieser Situation so, dass Barnabas einfach barmherziger war. Und sein „Spirit“ der Ermutigung einmal mehr etwas in einem Menschen sah, das nicht mal Paulus erkennen konnte. Vielleicht hatte Markus ja tatsächlich versagt. Eine Kurzschlusshandlung. Eine Sicherung durchgebrannt. Überfordert. Aber was auch immer, das ist ein Markenzeichen eines Ermutigers: An Menschen zu glauben, auch wenn sie mal versagt und enttäuscht haben. Ihnen eine zweite, dritte oder vierte Chance zu geben! „Markus, ich glaube an dich, egal was Paulus über dich denkt. Dann machen wir eben unsere eigene Reise.“ Ich stell mir das nicht einfach vor, sich mit Paulus anzulegen. Aber das zeichnet einen Ermutiger aus.

Lasst uns Menschen nicht einfach abhaken wenn sie uns mal enttäuscht haben. Wenn sie Fehler gemacht haben, wenn sie verletzt haben, wenn sie in Sünde gefallen sind: Lasst uns ihnen die Hand reichen und sie zu einem Neustart ermutigen. Markus zu ermutigen hat sich am Ende mehr als gute Entscheidung erwiesen. Paulus versöhnte sich nicht nur mit ihm. Er suchte und wünschte später explizit seine Gemeinschaft. Als er in Rom im Gefängnis sitzt, fragt er nach Markus, der ihm so nützlich zum Dienst geworden war. Es ist wohl nicht zu 100% und zweifellos belegt, aber viele Ausleger sind sich einig, dass es eben DER Markus war, der auch das Evangelium geschrieben hat.

Zwei Gedanken:

1. Wäre er das ohne Barnabas geworden?
2. „Wir aber hatten gehofft.“ Kann es sein, dass Gottes Hand in all dem war. Dass Markus die erste Missionsreise abgebrochen hat, damit die zweite gleich 2 Schiffe auf erfolgreichen Kurs gesetzt hatte?

Wir wissen es nicht. Aber Fakt ist: Die Welt braucht Ermutiger.

Und dieses Haus – wir alle - sind dazu bestimmt ein Haus der Ermutigung zu sein!

„Schmeichle jemandem und er wird dir nicht glauben.
Kritisiere ihn und er wird dich nicht mögen.
Ignoriere ihn und er wird dir nicht verzeihen.
Ermutige ihn ... und er wird dich nie wieder vergessen!“

(William Arthur Ward)